

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa

Januar 1997
Nummer 190



Ein neues Leitsystem führt den Museumsbesucher seit 1996 durch die mehr als 30.000 Quadratmeter des Germanischen Nationalmuseums zu rund 20.000 ständig ausgestellten Werken aus der deutschen Kunst und Kulturgeschichte. Es ist der erste Schritt zur neuen Erschließung der Dauerausstellung, dem Sanierungsmaßnahmen einzelner Gebäudeteile in den nächsten Jahren folgen sollen, ohne daß der Museumsbesuch beeinträchtigt wird.

Die Sammlung der Musikinstrumente, einer der Glanzpunkte des Museums, konnte im Spätsommer 1996 wiedereröffnet werden; mit der Sonderausstellung »Expressionistische Bilder« konnten auch die renovierten Oberlicht-Säle des Ostbaus wieder der Öffentlichkeit übergeben werden. 1997 ist hier die Erweiterung der Dauerausstellung um die Epoche von 1933 bis zur Gegenwart vorgesehen. Die Besucher haben auf das reiche Angebot reagiert: Ihre Zahl stieg gegenüber 1995 an.

Wesentliche organisatorische Änderungen haben sich gleichfalls 1996 ergeben. Erstmals trat der vom Verwaltungsrat berufene Wissenschaftliche Beirat zusammen und gab namhafte Impulse für die künftige Forschungsarbeit des GNM. Im Verwaltungsrat selbst ergab sich ein Wechsel infolge der Nürnberger Kommunalwahl: Die Stelle von Alt-

oberbürgermeister Peter Schönlein nahm sein Nachfolger, Ludwig Scholz, ein. Er kündigte eine enge Abstimmung mit dem GNM an und will sich für die bessere Ausschilderung des Museums in Nürnberg einsetzen. Mit einer Verwirklichung erster Planungen 1997 ist nach heutigem Stand zu rechnen!

Sonderausstellungen fanden 1996 nicht nur in Nürnberg statt. Zu Beginn des Jahres endete die Ausstellung »Die ersten Franken in Franken« im Japanischen Palais in Dresden (Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden), im Mai war »Mein blauer Salon« in der Bayerischen Landesvertretung in Berlin zu bewundern (vom Katalog sind inzwischen drei Auflagen vergriffen), im Dezember schloß sich noch die Ausstellung »Eberhard Fiebig« in der Dokumentahalle in Kassel an. Die Präsenz des Germanischen Nationalmuseums außerhalb Nürnbergs nimmt also deutlich zu, über die ohnehin schon bestehenden Kontakte (beispielsweise Ausstellungsaustausch mit Hamburg und Krakau) hinaus.

Ab 1997 wird das Ausstellungsprogramm wesentlich gestrafft; Rücksicht auf ältere Ausstellungszusagen ist bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr zu nehmen. Ein bis zwei große Ausstellungen im Jahr, drei bis vier kleine, jeweils mit eigenem Katalog, sind der organisatorische Rahmen; inhalt-

lich stehen unterschiedlichste kulturgeschichtliche Fragestellungen auf dem Programm, wie man sie von einem Nationalmuseum erwarten darf, das alle wesentlichen kulturgeschichtlichen Sparten in seinem Haus vereinigt. Für 1997 sind zwei große Ausstellungen geplant, von Mai bis September »Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945« als erste umfassende Präsentation der künstlerischen Entwicklung eines bedeutenden Kunststandorts in der ehemaligen DDR, die vor allem die Behauptung der künstlerische Qualität in einer Diktatur darstellen kann. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Roman Herzog. Hauptausstellung des Jahres ist »Das Beste wartet im Himmel – Deutsche Malerei der Dürerzeit und Renaissance« mit einem Überblick über alle Gemälde des 16. Jahrhunderts des Germanischen Nationalmuseums, viele darunter seit Jahren nicht öffentlich gezeigt, alle umfassend untersucht. Die Ausstellung wird durch einen Katalog mit grundlegenden neuen Forschungsergebnissen begleitet. Weitere Glanzpunkte werden die Ausstellungen »Von Bauerntisch und Fürstentafel. Europäische Eßbestecke aus sechs Jahrhunderten« sowie »Horst Janssen – Portraits« sein. Letztere soll anschließend nach Madrid und Paris wandern.

Auch 1997 sind Besucher, Förderer und Freunde im Germanischen Nationalmuseum herzlich willkommen. Wir freuen uns, alte Bekannte wieder zu sehen und neue Freunde zu gewinnen.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr
Ihr

G. Ulrich Großmann



Titelbild (Ausschnitt) und rechts:

Meister des Dominikaner-Zyklus, tätig in Nürnberg 1. Viertel 16. Jh
Aufertschung Christi
Mischtechnik auf Holz
Inv.Nr. GM 1111

zu sehen in der Ausstellung
»Das Beste wartet im Himmel«
vom 9.10.1997 – 1.3.1998 im
Germanischen Nationalmuseum
Nürnberg



Jochen Gerz: The French Wall

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

vom 5. Dezember 1996 bis 2. Februar 1997

Jochen Gerz, Jahrgang 1940, ist in den letzten Jahren vor allem durch eine Reihe ungewöhnlicher, oft unsichtbarer, »Denkmale« in Erscheinung getreten, mit denen er offene Fragen in den öffentlichen Raum stellte. Das frühe Schlüsselwerk »The French Wall« führt zurück in die Zeit seiner künstlerischen Anfänge im Anschluß an die Ereignisse des Pariser Mai 1968. Die aus 88 Teilen bestehende Installation entstand als »visuelles Tagebuch« zwischen 1969 und 1975 und formuliert spielerisch auf drei Ebenen – mit Texten, Fotos und Objekten – ein fundamentales Mißtrauen gegenüber dem Bild, der Sprache und der tradierten Rolle der Kunst. Als Antwort auf die inflationäre Bildlichkeit der Medienwelt bricht Gerz einen modernen Bilderstreit vom Zaun, der heute aktueller ist denn je.

»Bilder einer Ausstellung« hieß eine Installation, die Jochen Gerz 1975 im Musée d'Art et d'Industrie in Saint-Etienne zeigte: Ein großer, leerer Raum, leise erfüllt von Modest Musorgskys animierender Programmusik der »Bilder einer Ausstellung«. An die Wände waren Bilder gelehnt, auf denen der Besucher ernüchternde Botschaften entziffern konnte: »Sieh mich nicht an«, »Gib mir keinen Namen«, »Komme mir nicht nahe«, »Erinnere Dich nicht an mich«, »Beschreibe mich nicht«, »Vergleiche mich nicht«, »Beziehe dich nicht auf

mich«, »Beurteile mich nicht«, »Bilde mich nicht ab«, »Mache dir kein Bild von mir«. Im Zwiespalt zwischen der Bildhaftigkeit der Musik und der Verweigerung der Bilder selbst sah sich der Betrachter allein gelassen – einmal mehr auf sich selbst zurückverwiesen – wie zuvor bei so vielen Begegnungen mit Bildern, von denen er sich eine direkte Ansprache erhofft hatte und doch enttäuscht worden war. Auf subversiv-aufklärerische Weise handelte die Arbeit von der Problematik des Bildes im Allgemeinen und von dem kulturellen Phänomen, das Karlheinz Nowald die »Erblindung durch Kunst« genannt hat, im Besonderen – mithin auch vom Dilemma der Museen und Kunstvermittler.

»The French Wall« umreißt denselben Fragenkomplex. In ihrer facettenreichen Vielfalt erscheint die Arbeit wie eine spielerisch-lebendige Versuchsreihe, die den »Bildern einer Ausstellung« vorausging. Auch hier bildet eine konventionelle Präsentationsform den äußeren Rahmen: Der Titel spielt auf die feierlich-repräsentative Hängung barocker Bildergalerien an, die Gerz zuerst in Frankreich – etwa in der Grande Galerie des Louvre – kennengelernt hatte. Derartige Bildersäle, deren über und über mit Gemälden bedeckte Wände mit ihrer Überfülle sinnlicher Eindrücke nicht nur die Wahrnehmungsfähigkeit des Betrachters überfordern,

sondern eine Entfremdung bewirken und letztlich nur den Reichtum des Sammlers demonstrieren, gaben die Anregung zu »The French Wall«. Analog dazu hat Gerz seine flachen Holzkästen – bestückt mit kleinen Gegenständen, Fotos und Texten – nebeneinander und in mehreren Registern übereinander auf einer Wand arrangiert. Doch das Versprechen der Präsentation dient Gerz nur als eine Art Falle, um radikal die Fragwürdigkeit des Bildes und der Mechanismen visueller Wahrnehmung zu konstatieren. Der sinnliche Reichtum der Überschau löst sich unversehens in eine Vielzahl einzelner Beobachtungen auf, die zunächst nichts anderes signalisieren als Skepsis, Mißtrauen und Verweigerung. Erst in ihrer Häufung lesen sich die Arbeiten wieder als ein listig-phantasievolles Spiel mit Sprache und Bild – als eine Art »Wandzeitung ohne ideologische Botschaft« (Stephan von Wiese).

»Objets trouvés«, Beobachtungen, Erfahrungen, Gedanken, Aphorismen reihen sich unsystematisch und sprunghaft aneinander. Radikaler Rigorismus, analytische Schärfe, Polemik, Ironie, Verrätselung, spielerische Leichtigkeit und poetische Sensibilität wechseln einander ab. Durchgehend ist lediglich die Methode, Bild und Text zu konfrontieren, nicht zur gegenseitigen Bestätigung im Sinn von Beschreibung und Illustration, sondern

zu ihrer wechselseitigen Entlarfung als verräterische Zeichensysteme, die letztlich einer Entfremdung vom Leben dienen, zu denen es aber keine Alternative gibt.

Die Negation des Bildes – aber auch der verbalen Beschreibung – zieht sich als Grundgedanke wie ein roter Faden durch die Folge »The French Wall«. In immer neuen Metaphern wird dabei das Amorphe dem Gestalteten im Sinne einer wechselseitigen Bedrohung gegenübergestellt. Das Gestaltete droht ständig, das Ungestaltete zu überwältigen – umgekehrt wird es selbst permanent von diesem in Frage gestellt. Sei es das vorikonische, unberührte Weiß des Papiers, sei es die nachträglich überstrichene Bildfläche – stets wird dem Nichtgestalteten eine geheimnisvoll subversive Kraft beigemessen: In »French Wall # 63« umrahmt der flache Holzkasten einen rechteckigen Karton, auf dem ein postkartengroßes Foto klebt – bis zum Rand überstrichen und unsichtbar gemacht mit der dicken rotbraunen Abdeckfarbe des Fotoretuscheurs. Darunter mit schwarzer Tusche die handschriftliche Bezeichnung: »Go, dear image, & leave far behind you the chains of visibility. Jochen Gerz 1975« (Abb.) Die Arbeit ist einer der eindringlichsten Beiträge zum Generalthema des Zyklus. Nicht nur wegen der radikal ikonoklastischen Geste, sondern auch wegen der liebevollen

Anrede, die der Negation des Bildes, der tabula rasa, eine positiv poetische Wendung verleiht. Unterstellt man – wie Gerz –, die meisten Dinge seien unsichtbar und Bilder seien nur da, sofern sie in uns sind, so wird die Sichtbarkeit zur Fessel und die Tilgung des Bildes zu dessen Befreiung. Vor Paradoxien wie dieser, die auch die Beschäftigung mit fernöstlicher Philosophie voraussetzen, sieht sich der Betrachter alleingelassen und auf seine eigene Phantasie zurückverwiesen. Aus seinem Versagen erwächst ihm zugleich ein Gewinn: Seine eigene Imagination tritt an die Stelle der Imago.

Die Ausstellung wird 1997 auch im Kunstmuseum Düsseldorf und im Musée d'Art Moderne de Saint-Etienne gezeigt. Es erscheint ein Katalog, ca. 200 S., 88 meist farbige Abbildungen, mit Beiträgen von Stephan von Wiese, Rainer Schoch und einem Interview mit Jochen Gerz, zum Preis von ca. 30 DM.

Rainer Schoch



Jochen Gerz
The French Wall (Detail)

Ein Kindermantel von 1946

»Aus zwei mach eins« lautete der Titel einer Ausstellung des Modemuseums im Münchner Stadtmuseum, die vor etwas mehr als einem Jahr eine umfangreiche und eindrucksvolle Schau jener von Materialmangel und Rationierung geprägten Notkleidung der Kriegs- und Nachkriegsjahre vorstellte, die lange Zeit die Interessen musealer Kostümsammlungen nur am Rande berührte. Zumal in jenen Sammlungen, deren Bestände hauptsächlich in einer Zeit zusammengetragen wurden, in der man das historische »Kostüm« ausschließlich als Teil der Kunst- und Stilgeschichte begriff, dominierten stets die prachtvollen Gewänder vor den textilen Zeugnissen des alltäglichen Lebens.

Und selbst in volkskundlichen Sammlungen, auch des Germanischen Nationalmuseums, überwiegen prächtige Feiertags-trachten, die uns, würden wir sie für repräsentativ ansehen, das Bild einer ländlichen Gesellschaft vorgaukelten, die in ihrer aufwendig gefertigten und geschmückten Kleidung unfähig gewesen wäre, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten.

»Aus zwei mach eins« könnte auch das Motto des in diesem Monat »Im Blickpunkt« des Germanischen Nationalmuseums stehenden Mantels eines knapp zweijährigen Mädchens sein, der in unserer Sammlung bislang fast allein die kriegsbedingte Notkleidung der 40er Jahre des 20. Jahrhunderts repräsentiert. Im Oktober 1946 wurde er, nach der Flucht der Familie aus Reichenberg in Nordböhmen, von der Großmutter für die Enkelin gefertigt. In Ermangelung einer eigenen Nähmaschine entstand er in einer öffentlichen Nähstube in Esslingen. Da neue Stoffe nicht erhältlich waren, wurden alte Kleidungsstücke zertrennt und neu verarbeitet oder wie hier vorhandene Stoffreste verwendet. Das hellblaue Wolltuch stamm-



*)
Dieser
Kindermantel
wird im Januar
in der Eingangshalle
in den Blickpunkt
gerückt

Kindermantel von 1946
Mittelblaues Wolltuch, Wollstruktur-
gewebe in Blaugrau und Naturweiß.
Futter: Rosafarbener Baumwollsatén,
Aluminiumknöpfe.
Länge: 48 cm
Inv. Nr. T 7028
Erworben 1986 als Geschenk aus
Privatbesitz

te von einem strapazierfähigen Militärstoff der Tuchfabrik Poselt in Reichenberg, den die Familie im Winter 1945 von Freunden zur Anfertigung von Hausschuhen erhielt. Zusammen mit dem in farblicher Abstimmung für Sattel, Revers und Ärmelaufschläge blau und naturweiß gewählten, grobfädig strukturierten Wollgewebe wurde er statt dessen zu dem wohl notwendiger gebrauchten Kindermantel verarbeitet. Der blau-weiße Rest stammt von einem 1939 verarbeiteten Mantelstoff und hatte die Flucht überdauert. Als Futter, das beim geschlossenen Mantel unsichtbar blieb, diente ein alter rosafarbener Baumwollsatın. Die Knöpfe stammten von einer Uniform der Deutschen Wehrmacht.

Die Umarbeitung alter Kleider und die Verwertung selbst kleinster Stoffreste war in den Kriegsjahren zur gängigen Praxis geworden. Seit 1939 wurden für Kleidung und Schuhe Bezugsscheine ausgegeben. Kleiderkarten mit komplizierten Punktsystemen sollten die Erwerbsmöglichkeiten der Kleidung den zunehmenden Versorgungsschwierigkeiten anpassen, während alternative Beschaffungsstrategien zur weiblichen Tugend avancierten. Die NS-Frauenschaft veranstaltete Nähkurse, in denen gezeigt wurde, wie aus alten Kleidern neue entstanden und man auf diese Weise wichtige Zusatzpunkte für die Kleiderkarte gewinnen konnte. Als selbst für diese Form der Mate-

rialbeschaffung Beschränkungen notwendig wurden, war die Bevölkerung gehalten, jedes verbrauchte Kleidungsstück zuerst auf seine Verwendbarkeit für Erwachsene zu überprüfen, ehe es zu Kinderkleidung verarbeitet wurde; denn, so formulierte es eine 1944 von der »Arbeitsgemeinschaft Deutsche Textilstoffe beim Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung« herausgegebenen Broschüre, »große Kleidungsstücke für Kinder zu verschneiden ist ein Luxus, den wir uns heute nicht leisten können«. Zugleich propagierten Moderatgeber die aus der Not geborenen Reparaturen und Ergänzungen mit farblich und materialmäßig kontrastierenden Stoffen als »besonderen, durchaus gewollten Effekt«. Sie lieferten Anleitungen, wie alte Kleidungsstücke am besten zu zertrennen seien, wie man Beschädigungen und Verschmutzungen beseitigte und wie durch rationale Zuschnitte und Verarbeitung eben aus zwei Kleidern eines wurde. Sparsamkeit und Beschränkung wurden die Maxime einer Mode, für deren Hüter jegliche Materialverschwendung »im krassen Gegensatz zum totalen Kriegseinsatz« stand.

In den Nachkriegsjahren blieben Kleidung und die dafür benötigten Materialien Mangelware, so daß verarbeitet wurde, was immer günstige Umstände den Familien gelassen hatten oder zuspülten. Das »Angebot« reichte von

den Uniformen männlicher Familienmitglieder bis zu Hakenkreuzfahnen, aus denen rote Dirndl, Röcke und Schürzen mit schwarz-weißer Auszier entstanden. Militärdecken wurden zu Taschen umgearbeitet. Aus Fallschirmseide fertigte man Brautschleier. In einem Ballkleid aus einem geretteten Vorhangstoff, das 1991 auf der Vorarlberger Landesausstellung »Kleider und Leute« zu sehen war, tanzte man 1945 »nach Herzenslust, lachte, flirtete und liebte das Leben«. Unser 1946 für die älteste Tochter der Familie genähtes Mäntelchen tat noch dem 1950 geborenen Sohn gute Dienste.

Diese Beispiele mögen genügen, die Beutung der genannten Kleidungsstücke für eine Kostümsammlung anzusprechen, die nicht nur eine Schau schöner Kleider sein will, sondern Kleidung in ihren vielfältigen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einbindungen als Faktor des menschlichen Lebens begreift. Unser Bemühen, die Lücken früherer Sammlungskonzepte zu füllen stößt freilich gerade hier auf Schwierigkeiten, nachdem fünfzig Jahre nach Kriegsende aussagekräftige Beispiele jener Notkleidung rar geworden sind. Verständlicherweise wurden kratzende Strümpfe und Hemden, sperrige Schuhe und notdürftig geschneiderte Mäntel mit Erleichterung weggeworfen, sobald wieder Neues, Besseres, zur Verfügung stand.

Nur wenig hat die Jahre des Wohlstandes überdauert.

Wir möchten daher diese Präsentation zum Anlaß nehmen, Sie, liebe Besucher und Freunde des Germanischen Nationalmuseums, um Ihre Hilfe zu bitten. Falls Sie noch Kleidungsstücke besitzen, die in den Kriegs- und frühen Nachkriegsjahren unter den geschilderten Umständen entstanden sind, würden wir uns freuen, wenn Sie diese der Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums zur Verfügung zu stellen würden. Für Fragen und Auskünften stehe ich unter der Telefonnummer 0911/1331-182 gerne zur Verfügung.

Jutta Zander-Seidel

Das »Dianabad« in München

Seit 1830 erscheint in der neuzeitlichen Geschichte der Graphik eine topographische-realistische Sondergattung: das Sammelbild. Es dient zur Verbreitung und Kenntlichmachung verschiedener Charakteristika einer bestimmten Landschaft. Unter König Max II von Bayern (1848–64) erfolgt 1863 eine Verpflichtung des Sammelbildes zum Kommerz. Dies kann am Beispiel des späten lithographischen Sammelbildes vom Dianabad im Münchner Englischen Garten deutlich werden.

Es ist die Zeit des Aufklärers König Maximilian II. von Bayern, als am 5. August 1863 in Anlehnung an den Namen »Dianabad« dieses Etablissement durch das Bezirksamt München eingetragen wurde. Bei Münchens Kreisrat Joseph Anton Detouches ist die Lagebeschreibung des Dianabadhauses in der Auenlandschaft im Nordosten Münchens, südlich des Monopteros, nachzulesen. Am 1. Mai 1864 empfiehlt der Inhaber des Dianabades Franz Xaver Spirk, sein Haus im damals modernen Sinne eines Kurbades. Gleich einer Branchenliste sind bereits die chemischen Wasserbestandteile von Salz und Magnesium festgestellt und dokumentieren das Vorkommen natürlicher Quellen an Ort und Stelle. Der Besitzer führt auf dem Sammelbild alle Vorteile des Dianabades dem Betrachter vor Augen. Die günstige Lage des Hauses mit altem Baumbestand und eine gute Bedie-

nung sollen einen ausgewogenen Aufenthalt sichern. Für die »Bade und Curanstalt für Wasserheilverfahren, Gymnastik und Galvanismus« wirbt J. G. Frey mit der vorliegenden Graphik.

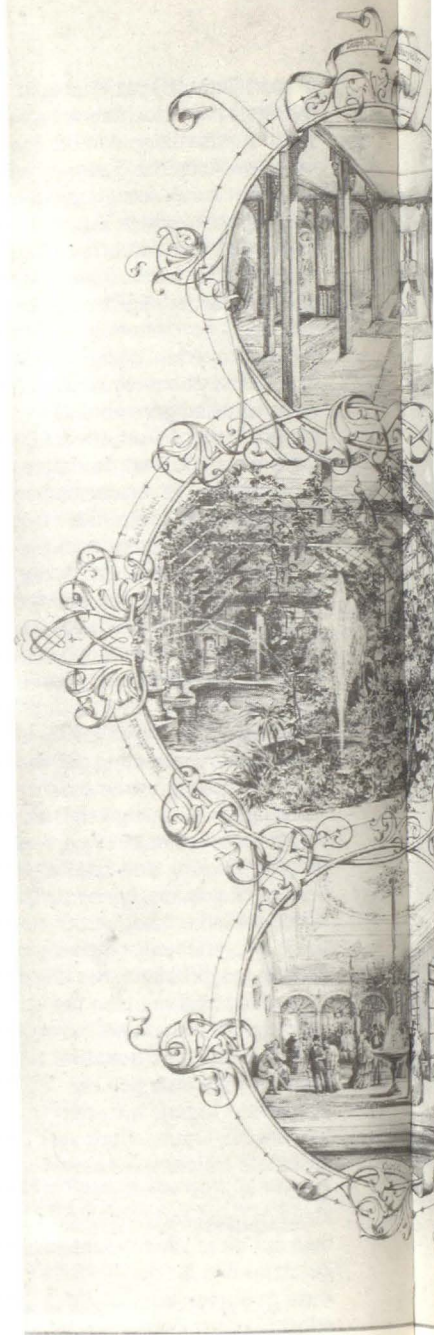
Zehn verschieden große Detailbilder zeigen die Anwendungsräume in Aktion, dazu gärtnerisch angelegte Wintergärten mit Springbrunnen, einen überdachten Kaffeesaal mit Aussicht auf den Kleinheseloher See. Die Benützbarkeit der Kuranstalt zu unterschiedlichen Jahreszeiten, ganz im Sinn des Realismus des 19. Jahrhunderts, dokumentiert das untere Mittelbild mit dem Fensterausblick auf die sportliche Betätigung beim Schlittschuhlaufen im Winter. In der warmen Jahreszeit genügt die Parkanlage vor dem Kurhaus mit Wandelgang und die Information über 51 Zimmer und zwei Speisesäle. Diese außerordentlich instruktive Kundmachung über das eröffnete Münchner Dianabad auf dem Gelände der ehemaligen Brunner'schen Tabakfabrik, gibt Zeugnis von der kommerziellen Auswertung einer natürlichen Wasserquelle und dem damaligen Interesse an natürlicher Gesunderhaltung der Menschen in der großen Stadt München.

Im Isartal bei München im südöstlichen Talgrund von Thalkirchen (1810) und schließlich im »Fünf Quellenweg« am Osthang der Isar gegen Bogenhausen (1864), werden die Quellen dichterisch von

Martin Schleich gerühmt: »Arkadisch murmelt durchs Gestein / und Ruhebänke steh im Schatten ...«. Mit dem Dianabad des Englischen Gartens liegt im Stadtbild Münchens mnemotechnisch bis ins Industriezeitalter somit eine zeitlose Tradition, die mit Ovids Schilderung der Verwandlung des Jägers Orion beginnt, über Arion (Orion) mit seinem Sternengürtel am nächtlichen Himmel im Zusammenhang steht und schließlich bis in unsere Tage im Namen des Münchner Dianabades fortlebt.

Fritz Zink

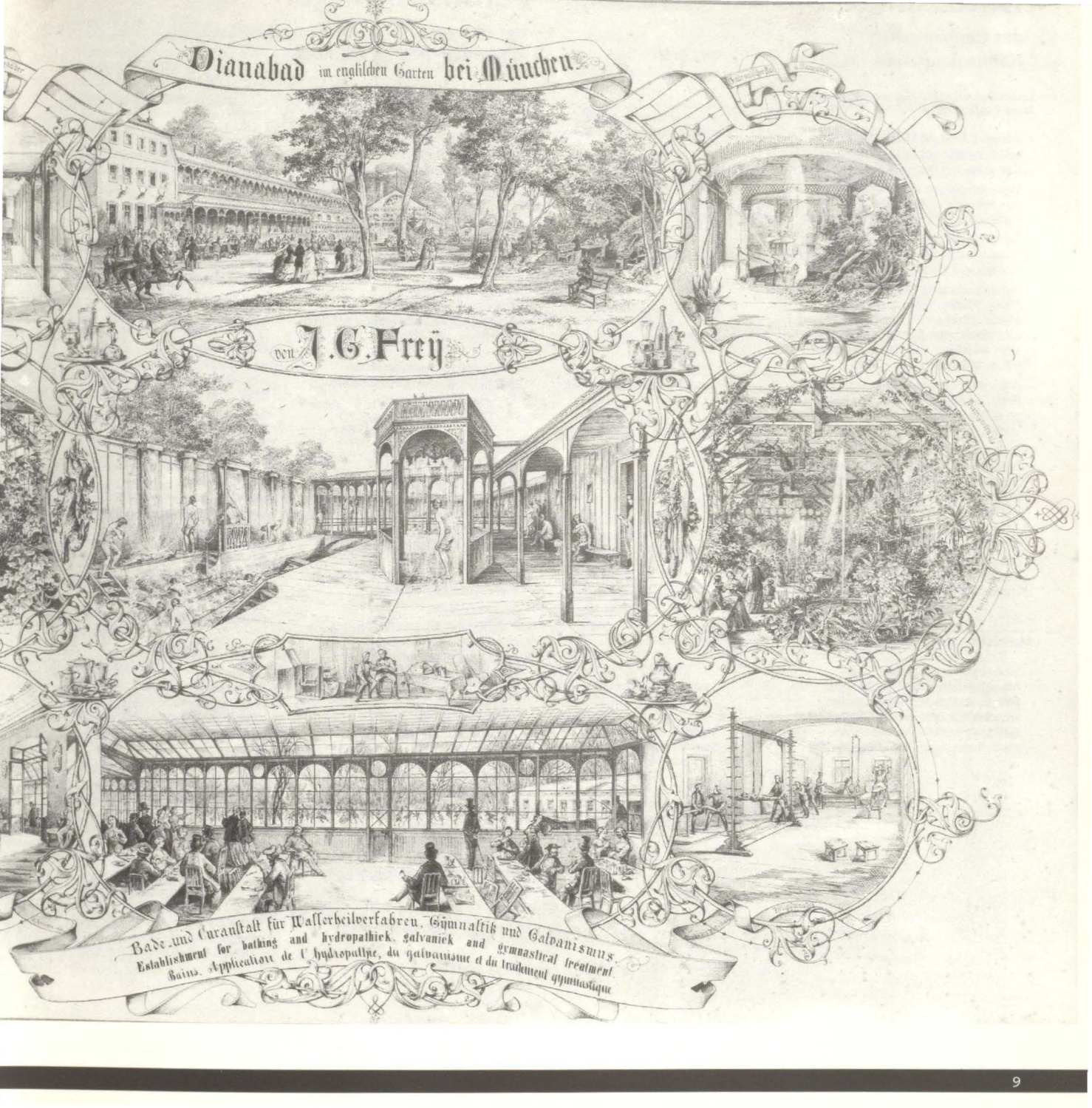
München, Englischer Garten: Das Dianabad um 1864, Lithographie, Stadtmuseum München



Dianabad im englischen Garten bei München

von J. G. Frey

Bade- und Curanstalt für Wasserheilverfahren, Gymnastik und Galvanismus.
Establishment for bathing and hydropathic, galvanic and gymnastical treatment.
Bains. Application de l'hydropathie, du galvanisme et du traitement gymnastique



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Johann Christoph Erhard. *Der Zeichner*. Ausstellungskatalog. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1996

Werkverzeichnis der Druckgraphik von Johann Christoph Erhard. Frankfurt, Edition H.W. Fichter, 1996

Expressionistische Bilder. Sammlung Firmengruppe Ahlers. Stuttgart, Verlag Gerd Hatje, 1993

Dieter Krickeberg (Hg.): *Der 'schöne' Klang*. Studien zum historischen Musikinstrumentenbau in Deutschland und Japan unter Berücksichtigung des alten Nürnberg. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1996

Antoinette Lepper-Binnewerg: *Carl Pott. Das Nützliche vollkommen gestalten*. Hamburg, Jo Klatt Design + Verlag, 1993

Jochen Gerz. *The French Wall*. Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Stephan von Wiese, Rainer Schoch und einem Interview mit Jochen Gerz. Düsseldorf, 1996

zeichnen. Der Deutsche Künstlerbund in Nürnberg 1996. Ausstellungskatalog der 44. Jahresausstellung mit Beiträgen von Paul Uwe Dreyer und Hans Dieter Huber. Berlin, 1996

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den Monatsanzeiger für DM 30.– pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Telefon 1331-108

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Januar 1997 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

23.10.1996 – 16.02.1997

Expressionistische Bilder

Sammlung Firmengruppe Ahlers

01.12.1996 – 06.04.1997

zeichnen. Der deutsche Künstler-

bund in Nürnberg 1996

44. Jahresausstellung

05.12.1996 – 02.02.1997

Jochen Gerz

»The French Wall«

16.01.1997 – 27.04.1997

»Das Nützliche vollkommen gestalten«

Eßbestecke von Carl Pott

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Expressionistische Bilder

Regelführungen

Mi 18.30 Uhr, Sa 14.30 Uhr,

So 11.30 und 14.30 Uhr

Führungskarte erforderlich

Führung für Einzelbesucher

12.01.1997, 14 Uhr

Dr. Ursula Peters

22.01.1997, 19.30 Uhr

Dr. Gesine Stalling

10 Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

21.01.1997, 10.15 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:

Max Beckmann, Die Nacht, 1919

Gruppenführungen

deutscher, englisch, französisch nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Gespräche in der Sonderausstellung Jochen Gerz

19.01.1997, 11 Uhr

22.01.1997, 19 Uhr

Yasmin Doosry-Fehr

26.01.1997, 11 Uhr

29.01.1997, 19 Uhr

Barbara Rothe

Führungen in der Sonderausstellung »Das Nützliche vollkommen gestalten« Eßbestecke von Carl Pott

19.01.1997, 11.00 Uhr

22.01.1997, 19.00 Uhr

Dr. Petra Krutisch

Gruppenführungen

nach Vereinbarung
Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

05.01.1997, 11.00 Uhr

08.01.1997, 19.00 Uhr

Dr. Axel Janek:

Raum innen – Raum außen.

*Raumerfahrungen in der Malerei
des 15.–18. Jahrhunderts*

12.01.1997, 11.00 Uhr

Dr. Johannes Willers: *Die*

Feuerwaffensammlung

15.01.1997, 19.00 Uhr

Dr. Johannes Willers: *Die*

Feuerwaffensammlung

Guided Tours in English

General Tour

5 Jan 1997, 2 p.m.

Gretchen Gütthner: *Highlights
of the Germanisches National-
museum*

Special Talk

19 Jan 1997, 2 p.m.

Christine Schneider:

Treasures in Gold

Kurs für Kinder und ihre Eltern

Sa, 18.01., 25.01. u. 01.02.1997
jeweils 10.15-12.45 Uhr

Jutta Gschwendtner: Linoldruckkurs für Kinder ab 8 Jahren und ihre Eltern
Drucken macht Spaß! In einer Sonderausstellung schauen wir uns verschiedene Drucke an und lernen den Linoldruck kennen.

Max. 15 Kinder ab 8 Jahren
Kursgebühr: DM 35,-
Materialkosten DM 5,-
Anmeldung / Information im KpZ II

Gespräche/Aktionen

für Kinder und ihre Eltern

10.30 – ca. 12 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 30 Kinder pro Gruppe

12.01.1997

Jutta Gschwendtner: »Ich bitt' darum, recht hübsch und fein möcht ich porträtiert sein«. – Wir betrachten unterschiedliche Menschenbildnisse und malen selbst ein Porträt.

2 Stunden (für Kinder ab 6 Jahren)

19.01.1997

Gabriele Harrassowitz: *Den Drei Weisen aus dem Morgenland begegnen (Bilder, Skulpturen)*

26.01.1997

Doris Lautenbacher: »Vom mutigen Ritter Kunibert.« – Wir sehen uns die Ritter- und Waffenabteilung an und fertigen einen eigenen Ritterschild.
2 Stunden

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information
im KpZ I

Kindermalstunden

So 10 – 11.30 Uhr

12., 19., 26.01.1997

Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

Kostenbeteiligung pro Termin
DM 1,50. Anmeldung im KpZ I

17 – 18.30 Uhr, Kurs A

18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B

08., 15., 22., 29.01.1997

Aktzeichnen

für Schüler ab Klasse 11 und

Mitglieder der Werkbund-

Werkstatt, Nürnberg.

Das Modell-Honorar wird zusätzlich auf alle Beteiligten umgelegt
(KpZ-Galeriegeschoß, Raum 8)

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

Philharmonisches

Kammerkonzert

26.01.1997, 16.30 Uhr

*Heiteres Faschingsprogramm
mit Überraschungen*

musica antiqua

29.01.1997, 20.00 Uhr

MUSICA ALTA RIPA - Hannover

»Francies and Ayres« Werke von
Purcell u.a.

Johanna Koslowsky, Sopran; Danya Segal, Blockflöte; Anne Röhrig u. Ulla Bundies, Violine; Klaus Bundies, Viola; Albert Bruggen, Violoncello; Bernward Lohr, Cembalo

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Ausstellung

09.01.1997 – 02.02.1997

Alfred Kubin

Institut für moderne Kunst

in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellungen

29.11.1996 – 24.01.1997

Martin Willing:

Körperschnitte Bewegungsräume

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

12.12.1996 – 26.01.1997

»KUNST RAUM

FRANKEN 1996/97«

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

06.12.1996 – 31.08.1997

Kulthöhlen in Deutschland

Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal

09.01.1997

Dr. Joachim Steinbacher:
Die Vögel der Seychellen

15.01.1997

Franz Ströber:
Wanderparadies Hersbrucker Alb

22.01.1997

Heinz Friedlein:

Im Land der Alamannen – Teil III

27.01.1997

Hermann Schmidt:
*Botanische Wanderung im
insubrischen Trichter*

29.01.1997

Helmut Weyrauther:

*Heute am Berg, morgen im Tal;
fotografische Notizen eines
Naturfreundes*

30.01.1997

Elke Frieser-Rex, Peter Rex:
Indischer Himalaya I: Ladakh

Spielzeugmuseum

Ausstellung

22.11.1996 – 06.04.1997

Kabinett der Kuschteltiere

Centrum Industriekultur

Ausstellung

05.12.1996 – 15.01.1997

Das OHM und die Entwicklung der
Industrie

05.12.1996 – 02.02.1997

Eigensinn mit Luntenzündung

Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr,
06.01.1997 10 – 17 Uhr
Mo und 01.01.1997 geschlossen

Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr, 02.01.1997 9 – 17 Uhr.
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Veranstaltungen
und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen in den Nürnberger
Museen und Sonderausstellungen,
Seminare (Lehrerbildung u. -
fortbildung)*

Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241
KpZ II

Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg
Füll 12, 90403 N,
Telefon/Fax 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
ab 09.01.1997 Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags sowie bis 06.01.1997
geschlossen

Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 –
17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
*Sammlung zeitgenössischer Kunst
Kunstverleih*
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
01.01. und 06.01.1997 geschlossen

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa und feiertags geschlossen

Verkehrsmuseum und

Museum für Post und Kommunikation
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr,
01.01.1997 geschlossen

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di – Fr 11 – 18 Uhr, Sa, So und
feiertags 11 – 16 Uhr
Mo und 01.01., 06.01.1997
geschlossen

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo und 01.01.1997
geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo – Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So und 01.01., 06.01.1997
geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal

Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohn- und Arbeitsstätte Albrecht Dürers
von 1509 bis 1528. Die Multivisions-
schau ALBERTUS DURER NORICUS
führt in sein Leben und Werk ein.*
Di – Fr 13 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17 Uhr
06.01.1997 10 – 17 Uhr
Mo und 01.01.1997 geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
Öffnungszeiten wie Dürer-Haus

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnberg
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
06.01.1997 10 – 17 Uhr
Mo und 01.01.1997 geschlossen

Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr
06.01.1997 10 – 17 Uhr
Mo, Fr und 01.01.1997 geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Öffnungszeiten wie Centrum Industrie-
kultur

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N
Telefon 2 44 96 10
Öffnungszeiten auf Anfrage

☐ bei dieser Institution Führungen für
Schulklassen durch KpZ I

☐ bei dieser Institution Führungen für
Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II

